



DRECKIGER KRIEG?
Aufräumen mit Vorurteilen über Bundeswehr: Ex-Marine-Soldat packt im Interview aus.



SAUBERE KLEIDUNG?
Aufklärung über Arbeitsbedingungen: DGB-Veranstaltung über Textilindustrie.



GUTER KONSUM?
Abkehr vom Wachstums-Dogma: Ökonom Niko Paech plädierte für Nachhaltigkeit.



ENTARTETE KUNST?
Ausstellung mit Kontroversen: NS-Kunst im Museum unter Tage.

GLOSSE :bszank

Dschungelcamp gucke ich garantiert nicht. Kakerlaken und seltsame D-Prominenz – wer zur Hölle ist Honey? – kann man sich zwar geben, ist dann aber halt scheiße. Und trotzdem weiß ich – wie anscheinend alle Studis – bestens Bescheid.

Niemand guckt es und trotzdem jodeln alle die allabendlichen Ekelabenteuer in die Weltgeschichte. E-Mail-Anbieter versuchen, vor jedem Einloggen mit Bildern der Dschungelprüfung zu schocken, während Studi zu Hause sitzt und sich mit Tiefkühlpizza die Insektenverschlingenden Möchtegern-Sternchen reinzieht. In der U35 hört man Gesprächsfetzen mit: „Sag mal, würdest du Madenbier trinken?“ – „Ne, bin doch Veganer!“ Na dann mal Prost. Oder eben nicht.

Timing ist dabei alles: Zum Semesterendspurt – bei dem ganzen Binge-Learning! – braucht es als Vollendung zum Bulimie-Pauken wohl auch das passende Brechmittel: „Ich bin ein Studi, holt mich hier raus!“ Ist schließlich alles besser als Klausurphase. Vor allem wenn jemand noch mehr leidet als man selbst. Prokrastinieren? Kann ich!

:lux

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Voller Körpereinsatz und eine Leidenschaft für den Sport: Max-Erik Schulze-Steinen am Ball kämpft für das Bochumer Quidditch-Team um die EM-Qualifikation.
Foto: Jaqueline Hohlmann

Magische Matches für Muggel

SPORT: Von der Fiktion aufs Feld: Quidditch ist der Volkssport der Harry-Potter-Fangemeinde. Bei den diesjährigen Winterspielen waren auch zwei RUB-Teams dabei.

München steht im Zeichen des Besen- und Ballsports. Denn die bayrische Landeshauptstadt ist Austragungsort der diesjährigen Quidditch-Qualifikationsrunde für die Europameisterschaft. Mit dabei: Die zwei RUB-Teams Ruhr Phoenix und Ruhr Phoenix Squad.

Ob die Teams unserer Alma Mater es geschafft haben, in die Endrunde einzuziehen, wie Muggel überhaupt die beliebte Zauber-Sportart spielen können (fliegen geht ja schlecht) und welche klassischen Sportarten beim Quidditch zusammenkommen – und ob

illegalerweise doch gezaubert wurde – erfahrt ihr im Innenteil.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2!

Nach Partys: GEMA fordert Nachzahlung

MUSIKRECHT: FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) rät Fachschaften, nicht an die GEMA für Partys im KulturCafé nachzuzahlen.

In den letzten Tagen traf bei einigen Fachschaftsräten eine Aufforderung der GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) ein, dass sie Gebühren für etwaige KulturCafé-Partys nachzahlen hätten. Die Zahlungsforderung solle zunächst auf gar keinen Fall beglichen werden, raten die SprecherInnen der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK).

Betroffene FSRs, meldet Euch!

Fest steht: Der AstA bezahlt für die Partys im KulturCafé bereits eine Pauschale an die GEMA. Daher liegt wahrscheinlich

ein Fehler seitens der GEMA vor. Der Vorfall wird nun sicherheitshalber von der AstA-Vorsitzenden Nur Demir und dem Finanzreferenten David Semenowicz begutachtet.

Bis dahin kann sich der AstA noch nicht zu den Zahlungsaufforderungen der GEMA äußern: „Leider kann ich da nichts Genaues dazu sagen, da es sich noch in der Prüfung befindet“, so der Finanzreferent.

Die FSVK bittet alle Fachschaftsräte, die eine Zahlungsaufforderung erhalten haben, sich bei den FSVK-SprecherInnen entweder persönlich zu melden oder ihnen eine E-Mail zu schicken an:



Macht die GEMA den KuCaf-Partys einen Strich durch die Rechnung? Der AstA prüft's für Euch.
Bearbeitung: sat

fsvk-sprecher@rub.de

Die :bsz hält Euch auf dem Laufenden.
:Sarah Tsah

Keine Lust mehr auf Vorurteile

BUNDESWEHR: Der ehemalige Marine-Soldat Sven berichtet von seinen Erfahrungen bei der Bundeswehr und der anschließenden Unterstützung für sein Studium. Seinen Bachelor konnte er dank dieser gut in Regelstudienzeit absolvieren.



Erst Bundeswehr, dann Uni: Sven studiert an der RUB Geographie.

Foto: tom

Sven hat sowohl Artikel als auch Kommentare in :bsz 1109 zum Anlass genommen, seine Sicht der Dinge in Bezug auf die Bundeswehr darzulegen. Er spricht dabei aus acht Jahren Erfahrung bei der Marine.

bsz: Hallo Sven. Ich würde zunächst gern wissen, worin deine Motivation bestand, uns zu kontaktieren.

Sven: Ich kann nur sagen, dass mich der Slogan „Kein Werben für's Sterben“ stört, der meistens von Leuten verbreitet

wird, die keine Ahnung von der Bundeswehr haben. Dabei wird Interessierten eine gewisse Unmündigkeit zugesprochen. Und Mündigkeit sollte jeder haben, sobald Interesse für einen Beruf besteht.

Wieso und wann hast du dich dazu entschieden, zum Bund zu gehen?

Mit 19. In erster Linie habe ich mir gedacht, dass es ein Beruf wie jeder andere ist. Hinzu kommt, dass ich keine Lust mehr aufs Lernen hatte und dass ich, gerade bei der Marine, was von der Welt sehen wollte. Hätte ich mich direkt für ein Studium interessiert, so hätten meine Eltern mich nur schwerlich finanziell unterstützen können.

Und jetzt studierst du. Was genau? Wieso bist du aus dem aktiven Dienst ausgeschieden?

Geographie 1-Fach. Damals konnte mir keiner garantieren, dass ich mit 32, meinem jetzigen Alter, Berufssoldat werden könnte. Und ein ganz simpler privater Grund: Ich wollte wieder zurück nach Hause.

Deine Tätigkeit bei der Marine hat sich auf einen Bürojob beschränkt?

Ab einem gewissen Punkt. Das waren

dann halt die letzten fünf Jahre, in denen ich in Plön war, als Personalunteroffizier. Die ersten drei Jahre bis dahin war ich Unteroffizier der elektronischen Kampfführung auf einer Fregatte.

Wie hat dich die Bundeswehr bei deinem Studium unterstützt?

Zunächst wurde mir eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten ermöglicht. Mir stand ein Zeitraum von 36 Monaten zu, in dem ich mich aus- und weiterbilden konnte. Außerdem gab es eine Art Bildungsfond, von welchem nur die Weiterbildung bezahlt wurde. Von den 36 Monaten wurden mir, obwohl die Ausbildung sechs Monate dauerte, drei Monate abgezogen. Im achten Dienstjahr konnte ich vorzeitig freigestellt werden, war also als Soldat hier eingeschrieben und habe studiert, und dies bei vollem Gehalt. Von dem Fond sind also für die ersten beiden Semester schon 12 Monate abgegangen. Nachdem ich dann offiziell aus der Bundeswehr verabschiedet worden bin, hab ich die letzten 21 Monate auch noch wahrgenommen, welche fast für den gesamten restlichen Bachelor gereicht haben.

Was hältst du von Bundeswehrwerbung an Schulen?

Ich bin der Überzeugung, dass man ab der zweiten Hälfte des neunten Schuljahres die Schüler bewerben kann. Sie würden sich zu diesem Punkt ohnehin bereits orientieren. Dementsprechend kann man ihnen auch Mündigkeit zusprechen. Sie sollten also wissen, was sich hinter den Begriffen Bundeswehr, Einsatz, Soldat oder Waffe verbirgt. Als Soldat besteht gewissermaßen das Berufsrisiko, dass man entweder getötet werden oder in eine Situation gelangen kann, in der man gezwungen wird, sich zu verteidigen. Es gibt weitere Berufe, die mit einem hohen Risiko verbunden sind, zum Beispiel Bergmann oder Polizist.

Danke für das Gespräch.

Danke, dass ihr mich angehört habt.

Das Interview führte :Tobias Möller

Das Interview in ganzer Länge findet Ihr auf unserer Homepage.



MEHR AUF BSZONLINE.DE

Die Füße bleiben auf dem Boden

SPORT: Quidditch-Teams der RUB qualifizieren sich nicht für Europameisterschaften. Beide Teams sind aber in den Top 10 gelandet.

JägerInnen, TreiberInnen und SucherInnen wuseln über ein Spielfeld, SportlerInnen mit Stangen zwischen den Beinen, die das ursprünglich fiktive Spiel Quidditch betreiben. Dass es sich dabei schon längst um eine Sportart handelt, die in Europa zunehmend Begeisterung auslöst, zeigten jüngst die zweiten Quidditch-Winterspiele. Für Bochum traten mit den Ruhr Phoenix und dem Ruhr Phoenix Squad Team gleich zwei Mannschaften in München an. Und brachten Hoffnungen für kommende Turniere mit.

Im Rahmen des Hochschulsports

gegründet belegen die BochumerInnen mittlerweile Treppchenplätze bei offiziellen Wettkämpfen. Wer keine Lust auf Fußball oder Zumba hat, geht also zum Quidditch und muss dafür nicht einmal Freundin der Fantasygeschichte sein, der das Spiel entstammt? Da kann Treiber Philip Raillon zustimmen. Mit der sagenumwobenen Geschichte des Zauberschülers habe der Sport nichts zu tun, erklärt der Pressesprecher der Ruhr Phoenix Bochum. „Es ist eine Mischung aus Völkerball, Handball und Rugby“, wobei gerade die Elemente des letz-

teren häufig auch zu Verletzungen führten: „Eine Krankenstation könnten wir tatsächlich manchmal gebrauchen“, lacht er.

Wettkampf unter widrigen Wetterbedingungen

So auch am vorletzten Wochenende. Bei eisigen Temperaturen und Dauerschneefall traten die BochumerInnen gegen 16 Teams aus ganz Deutschland an und zogen sich die ein oder andere Blessur zu. Zwei Tage kämpften sie auch um die Qualifikation für die Europameisterschaften, die sie mit den Endplatzierungen vier und sieben knapp verpassten, und machten aus ihrer Enttäuschung kein Geheimnis. Mit den deutschen Meisterschaften steht jedoch schon im Sommer eine Revanche bevor: „Wir greifen weiter an!“

Trainiert wird dafür zwei mal in der Woche, belächelt wird die Disziplin mittlerweile nicht mehr. Interessierte seien immer willkommen, sollten sich vor einem Probetraining jedoch kurz anmelden. Informationen geben die Ruhr-Phoenixe auf ihrer Facebook-Seite.



Enttäuscht, aber dennoch stolz: Die beiden Teams der Bochumer Quidditchmannschaft Ruhr Phoenix.

Foto: Johannes Göbel

Gastautorin :Katrin Skaznik

News:Ticker

- **16. Januar:** Beginn der Rückmeldefrist fürs SoSe 2017, reguläres Ende 28. Februar, für ZweithörerInnen am 31. März. Alle Fristen findet Ihr auf: tinyurl.com/rub-fristen
- **16. Januar:** Bewerbungsfrist für die SprecherInnen der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) beginnt. Ende am 6. Februar. Weitere Infos auf fsvkbo.de.
- **17. Januar:** Forschungsgruppe der Biochemie an der RUB werden für weitere drei Jahre mit 3,3 Mio. Euro gefördert. Weitere Infos auf: rub.de.
- **18. Januar:** Ausschüsse wurden konstituiert. Die Besetzung ist zu finden auf: stupa-bochum.de
- **19. Januar:** Physiker Yifang Wang von der Rub bekommt die Ehrendoktorwürde verliehen. Weitere Infos unter ruhr-uni-bochum.de.
- **23. Januar:** Exzellenzcluster resolv der Rub plant, alle PartnerInnen der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) zu involvieren. Mehr infos unter rub.de

:Die Redaktion

Bangladesch – Deutschland für 1,99 Euro

GESELLSCHAFT: Mit der Veranstaltung „Made under pain – Arbeitsbedingungen in der Kleidungsproduktion“ wollte die DGB-Hochschulgruppe (DGB-HSG) am 17. Januar für das Thema sensibilisieren.

Zum Jahresbeginn wurde in Ashulia (Bangladesch) der Protest demonstrierender TextilarbeiterInnen „niedergeknüpelt“. 3.500 Menschen wurden entlassen, viele GewerkschafterInnen sind auf der Flucht, um der Verhaftung zu entgehen. Gewerkschaften sind die Stimme der ArbeitnehmerInnen gegenüber politischen EntscheidungsträgerInnen. Der DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund) ist mit acht Mitgliedsgewerkschaften der größte

Dachverband in der Bundesrepublik und macht auf solche Zustände aufmerksam. Die DGB-HSG gründete sich im September 2016 neu, nachdem die Aktivitäten seit der offiziellen Gründung im April 2014 zurückgingen. „Wenn Beschäftigte 15 Stunden pro Tag und sechs Tage in der Woche arbeiten, davon nicht leben können und dann auch noch verhaftet oder gekündigt werden, wenn sie sich gewerkschaftlich organisieren, können wir nicht

untätig bleiben“, betont Gewerkschafterin Charlotte Reineke, die durch den Abend moderierte.

Was kann ich tun?

„Durch unseren Konsum entwickelt sich Kleidung von Gebrauchsgut zu Verbrauchsartikeln“, kritisiert

Referentin Christiane Schnura, Koordinatorin der Kampagne für saubere Kleidung. Die Initiative ist Teil der internationalen Clean Clothes Campaign (CCC), einem Netzwerk entwicklungspolitischer Organisationen. In der Diskussion drehen sich die Fragen um die Möglichkeiten der Eigeninitiative. Schnura appelliert an reduzierten und reflektierten Konsum und macht deutlich, wie man durch humanitäre Organisationen selbst aktiv werden kann. Die hier initiierte Vernetzung soll nicht verebben. Veranstalterin Saida Resel, Jugendbildungsreferentin des DGB, lädt zu folgenden Veranstaltungen: „Es gab viele Nachfragen, das Interesse ist groß.“ Für die Zukunft sei eine Kooperation mit exCHAINS (Kampagne für Beschäftigtenrecht) geplant, um das Thema der Textilbranche weiterzuführen. „Außerdem planen wir eine Filmvorführung in Zusammenarbeit mit dem Studienkreis Film (SKF) an der RUB, die bundesweite DGB-Demo am 1. Mai und ein Gewerkschaftsgrillen auf dem Campus.“

:Marcus Boxler



Kampagne für saubere Kleidung: Referentin Christiane Schnura informiert, wie man aktiv werden kann. Foto: box

Nebenwirkungen bei MS-Medikament

MEDIZIN: Bei dem Multiple-Sklerose-Medikament Alemtuzumab hat eine Bochumer Forschungsgruppe neue Erkenntnisse gewonnen.

Eine Arbeitsgruppe um Prof. Ralf Gold und Prof. Aiden Haghighi an der Klinik für Neurologie der RUB am Katholischen Klinikum Bochum entdeckte in ihren Studien eine neue Nebenwirkung des Medikaments, die zu einer eventuellen Verschlimmerung des Zustandes führen kann. Durch Magnetresonanztomographie erfasste Aufnahmen der Alemtuzumab-PatientInnen zeigten Einlagerungen des Kontrastmittels in der weißen Substanz, was auf Läsionen im Gehirn hinweist. Besagte Gruppe konnte aber auch ein Verfahren entdecken, welches die Gefahr für die betroffenen PatientInnen eindämmte.

Alemtuzumab war schon einmal auf dem Markt und wurde 2012 mit einem neuen Label versehen. Nachdem es anfänglich gegen eine bestimmte Form der Leukämie benutzt wurde, hat man es vom Markt genommen und nach einigen klinischen Studien unter anderem als MS-Medikament wieder auf den Markt gebracht.

Das Medikament ist ein Immunglobulin G-Antikörper, welcher ein spezifisches Glykoprotein (zuckermodifiziertes Protein) auf der Oberfläche von bestimmten

Leukozyten (weiße Blutkörperchen) angreift, und die Leukozyten so zerstört. Wenn dies geschieht, wird das Immunsystem geschwächt und greift beispielsweise die Myelinbeschichtungen der Nervenzellen nicht so stark an, kann sich aber gegen Infektionen schlechter wehren.

Die Krankheit

Multiple Sklerose (MS) ist eine bislang nicht heilbare neurodegenerative Erkrankung – man kann sich diese Krankheit in etwa wie die langsame Entfernung der „Isolierschicht“ der Nerven (das so genannte Myelin) durch das körpereigene Immunsystem, was anschließend zu Entzündungen der Nervenzellen führen kann,



Mal mehr, mal weniger schlimm: Nebenwirkungen hat jedes Medikament.

vorstellen. PatientInnen leiden oft über Jahre an nachlassenden nervlichen Fähigkeiten, zumeist verbunden mit einem sehr langen Leidensweg, der oft einhergeht mit einer verminderten Lebenserwartung.

:Dennis Rosinski

Fakultätspreis klinische Forschung

Stipendium: Dr. Stoyan Popkirov erhält für seine Arbeit zur Entstehung und optimalen Diagnostik von Dissoziativen Anfällen den „Fakultätspreis klinische Forschung“ der medizinischen Fakultät der Ruhr-Uni.

Dissoziative Anfälle sind epileptischen Anfällen zum Verwechseln ähnlich und werden oft als solche fehldiagnostiziert, sind allerdings psychologischen Ursprungs. Die genauen Entstehungsmechanismen sind bisher unbekannt. Diese sowie die optimale Diagnostik werden vom RUB-Absolventen im Rahmen des Stipendiums, das eine einjährige klinische Rotationsstelle beinhaltet, erforscht.

:lux

DSW verurteilt Studiengebühren

Studienfinanzierung: Das Deutsche Studentenwerk (DSW) und die Arbeitsgemeinschaft der Studierendenwerke kritisieren Studiengebühren für Nicht-EU-AusländerInnen und Zweitstudierende in Baden-Württemberg.

Diese beliefen sich bei Nicht-EU-AusländerInnen auf 1.500 und bei Zweitstudierenden auf 650 Euro. In der gemeinsamen Stellungnahme heißt es, eine Einführung dieser Gebühren wirke der Internationalisierungsstrategie von Bund und Ländern entgegen, die Studienfinanzierung würde erschwert, es sei mit einem Rückgang ausländischer Studierender zu rechnen und Studienbedingungen würden dadurch nicht verbessert.

:tom

Hohe Studi-Druckkosten

Umfrage: Laut dem Berliner Start-Up „printpeter“ geben Studis weit mehr Geld fürs Drucken aus als erwartet.

Dies ergab eine Umfrage unter 2.545 Studierenden im November 2016. Danach gibt rund ein Drittel bis zu 30 Euro pro Semester fürs Drucken aus. Weitere 31,1 Prozent kommen in diesem Zeitraum bereits auf bis zu 50 Euro. „Bei fast jedem Siebten (14,5 Prozent) wandern sogar 50 bis 75 Euro jedes Semester in Richtung Drucker“, heißt es in der Pressemitteilung von „printpeter“. Über den Bachelor kommen so gerne mal 300 bis 450 Euro zusammen. Bei printpeter.de können Studis ihre Unterlagen übrigens gratis drucken.

:tom

Therapie gegen „Konsumverstopfung“

VORTRAG: Der umstrittene Ökonom Niko Paech erzählte an der RUB von den Grenzen und Problemen des ewigen Wirtschaftswachstums und stellt seine alternative Theorie vor.

„Wir saldieren die Moral: Ich lebe in einem Passiv-Haus, da kann ich auch SUV fahren.“ Widersprüchlich, nicht wahr? Das findet auch Niko Paech, Ökonom mit einer sehr umstrittenen Meinung zum Wirtschaftswachstum. Dieser vertritt die Ansicht, dass wirtschaftliches Wachstum und Nachhaltigkeit sich gegenseitig ausschließen. Dies liege auch am CO₂-Konto eines/einem jeden. „Jedem Menschen stehen bei einer Lebenserwartung von 89 Jahren 26 Tonnen CO₂ zu.“

Wer jetzt ein sparsames, modernes Auto hätte, dem würde man nachsagen, er sei umweltbewusst und nachhaltig. Dass derselbe Mensch womöglich zweimal im Jahr in den Urlaub fliegt und damit deutlich mehr CO₂-Emission verursacht (und häufig schon über seinem „CO₂-Konto“ liegt und auf Kosten anderer ausstoße), als ein anderer, der einen alten (umweltschädigenden, nicht nachhaltigen) Wagen nutzt, würde kaum beachtet werden. Paechs Schlussfolgerung: „Grünes Wachstum funktioniert nicht“.

Was war und sein kann

Für die klassische Ökonomie gilt: Wachstum ist die Grundlage der Wirtschaft. Alles steht und fällt mit steigendem Bruttoinlandsprodukt und der Globalisierung. Glückliche sein hängt mit dem Wohlstand zusammen. Wer

viel hat, ist viel glücklich.

Doch das ganze System des Wachstums sei zweischneidig: Mit zunehmender Anzahl an Maschinen, die menschliche Arbeitskraft ersetzen, steigt auch die Zahl der Arbeitslosen. „Um diesen Spagat zu meistern, einerseits mehr Reichtum aber nicht plötzlich Massenarbeitslosigkeit zu erzeugen, war es notwendig, die Wirtschaft kräftig wachsen zu lassen,“ so Paech. „Genau dasselbe was uns so reich werden ließ, hat uns in eine Wachstumsabhängigkeit befördert.“

Paechs Frage: „Wie sähe ein modernes Versorgungssystem jenseits wirtschaftlichen Wachstums aus?“ Sein Lösungsansatz ist die Suffizienz. „Das heißt, nicht anders zu konsumieren, sondern weniger oder gar nicht.“ Das bedeutet nicht zu verzichten, sondern einE LebenskünstlerIn zu werden.

Konsum heißt, einem Objekt oder Gut Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken – und genau dadurch sei dieser begrenzt. Paech stellt dieses Problem sehr anschaulich dar: mit einem Glas Wasser. „Ich kann nicht gleichzeitig trinken und sprechen.“

„Wenn wir versuchen, die begrenzte Zeit auf alle vorhandenen Konsumgüter zu übertragen, führt das zwangsläufig dazu, dass wir alles nur kurz antriggern. Das nennt man Konsumverstopfung“ erklärt er. Der Schlüssel sei die Konzentration auf weniger Konsumgüter, die wir dann aber genießen. Postwachstumsökonomie sei am Ende nichts anderes, als die „Optimierung einer Ressource, die uns auszuweichen droht.“

Verführte Kritik

Bereits Stunden vor Beginn der ASStA-Veranstaltung kam Kritik an ebendieser. Die „ruhrbarone“ sprechen von Paech als „Wanderprediger mit Thesen aus dem grün-braunen Sumpf“. Sven Heintze, ASStA-Referent für Politische Bildung und Organisator des Vortrags, hätte sich gewünscht, dass KritikerInnen seine Veranstaltung besucht und Paech direkt mit ihren Fragen konfrontiert hätten, statt schon vorab einen Verriss zu veröffentlichen.

Die gesamte Veranstaltung ist als Video auf asta-bochum.de zu sehen.

:Kendra Smielowski



Niko Paech polarisiert: Auch ein Grund für die gut besuchte Veranstaltung.

Foto: ken

Grenzräume überqueren

REPORTAGE: Geschichtsstudierende der RUB präsentieren ein Projekt über Erinnerungskulturen in der Ukraine. Am 18. Januar fand in der RUB-Bibliothek die Projektpräsentation statt: „ZeitzeugInnenberichte über das Jahrzehnt der Extreme. Die westliche Ukraine 1939-1949“.

Die Ergebnisse der Exkursion in die Westukraine haben die Studierenden an diesem Abend vorgestellt: Kurzvorträge und Videos der durchgeführten Interviews mit den ZeitzeugInnen präsentierten das Fazit der achttägigen Reise und regten zu weiterer Zusammenarbeit mit ukrainischen StudentInnen an. Während der Studienfahrt wurden ZeitzeugInnen von angehenden HistorikerInnen zu ihren Erfahrungen mit Krieg und Zwangs-

migration befragt.

Das Projekt unter dem Titel „Meet-Up-Projekt Ukraine 2016“ hat StudentInnen und WissenschaftlerInnen aus drei Universitäten zusammengebracht. Zwölf Bochumer Studis der RUB arbeiteten in Kooperation mit StudentInnen der Ukrainisch-Katholischen-Universität Lwiw (UCU) und der Nationalen Jurij-Fedkowytsch-Universität Czernowitz (UCz). Andere Teilnehmende waren

Dr. Olena Petrenko (RUB), Dr. Andrzej Michalczyk (RUB), Dr. Volodymyr Sklokin (UCU) und Dr. Sergij Lukanyuk (UCz). Finanziell wurde das Projekt von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ gefördert.

Erinnerungen und Kriegserfahrungen

Das Hauptziel des Projektes bestand darin, aufzuzeigen, wie sich die Ereignisse des Jahrzehnts zwischen 1939 und 1949 in einigen Grenzräumen Ostmitteleuropas in verschiedenen Erinnerungsformen widerspiegeln. Dafür besuchten die TeilnehmerInnen der Studienfahrt Ende September 2016 die Dörfer Muschylowyschi (Münchenthal) und Halyschany (Burgthal) in der ukrainischen Region Galizien und die Orte Kyslyn und Misotsch in Wolynien. Anfang Oktober 2016 forschten Studierende und DozentInnen in den bukowinischen Orten Czernowitz, Mahala und Radautz. Überall wurden Interviews mit ZeitzeugInnen durchgeführt.

Anfang November folgte die weitere Phase des Projekts an der Ruhr-Universität Bochum. Die Ergebnisse sind auf

der Website grenzraum.martin-opitz-bibliothek.de als Videoaufnahmen der Interviews mit der Übersetzung zu finden. Bald wird auch die ukrainische Version der Seite online sein.

Straßen und WLAN

Während der Reise in die Westukraine haben die RUB-Studierenden unvergessliche Eindrücke gesammelt, die sie auch teilweise als ambivalent bezeichnen. Einerseits erlebten sie einen Kulturschock durch den Zustand der Straßen und Sanitäreinrichtungen in den westukrainischen Dörfern. Andererseits waren sie positiv überrascht davon, wie leicht sie in Cafés und Kneipen in größeren Städten Zugang zu WLAN erhielten.

Dr. Andrzej Michalczyk (RUB), einer der Projektleiter, betonte die Wichtigkeit des Projektes anhand von drei Punkten. Es ermöglichte den StudentInnen, für die kurze Zeit raus aus dem akademischen Gedankenfeld zu gehen, selbstständig tätig zu werden und letztendlich einen Beitrag zur Internationalisierung der RUB zu leisten.

Gastautorin :Hanna Vlasjuk



Zusammen Grenzen überqueren: Gruppe ukrainischer und deutscher Studierender in Ternopil.

Foto: grenzraum.martin-opitz-bibliothek.de

Von „Artiger Kunst“ und „Hitlers Traumfabrik“

KUNST: Im Rahmen der Ausstellung „Artige Kunst. Kunst und Politik im Nationalsozialismus“ begegneten sich am Abend des 19. Januar Film, Malerei und Bildhauerei im Museum unter Tage in Situation Kunst.

„Nazi-Kunst ins Museum?“ Mit dieser Frage entfesselte der Künstler Klaus Staack im September 1986 eine umfangreiche Debatte. Ausgangspunkt dieser Diskussion war das Kunstsammlerpaar Irene und Peter Ludwig. Sie wollten von ihnen gefertigte Marmorbüsten des Bildhauers Arno Breker im Kölner Ludwig-Museum ausstellen.

Ungefähr 30 Jahre später kommen Kunstwerke aus der Zeit des Nationalsozialismus dennoch ins Museum: unter kritisch-analytischem Blick. „Des Volkes Lebensquell“ (R. Heymann) oder „Pflügen“ (P. Junghanns) sind exemplarische Werke

– ausgerichtet an den propagandistischen Intentionen der NationalsozialistInnen. Religiös, familiär, ländlich, hart arbeitend, stählerne Körper: Die Motive sollen deutsche Traditionen und Tugenden inszenieren. Dem gegenübergestellt erinnern von den Nazis verbotene Werke wie Max Beckmanns „Ochsenstall“ (Vieh im Pferch) oder Franz Radziwills „Flugzeuge/Immer schneller fliegen“ an die düstere Realität. Die sogenannte „Entartete Kunst“ kontrastiert eine Lebenswirklichkeit zu der heilen Welt, die in der „artigen Kunst“ abgebildet wurde: Ein absurdes Nebeneinander historischer Perspektiven.

Hitlers Hollywood

Das Begleitprogramm der Ausstellung ist umfangreich. Für die Veranstaltung „Hitlers Traumfabrik – Das deutsche Kino im Nationalsozialismus“ wurden Prof. Oliver Fahl vom Institut für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und Rüdiger Suchsland

eingeladen. Der Filmjournalist und -kritiker stellt vor dem Hintergrund seinen im Februar erscheinenden Film „Hitlers Hollywood. Das Deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933-1945“ vor. Eine der zentralen Thesen: Unter der strengen Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, folgte das deutsche Kino einer „maskiert-entlarvenden“ Sichtweise. In den Filmen werden die Ziele der NationalsozialistInnen subtil formuliert, Waffen und Gewalt verherrlicht und KämpferInnen heroisiert. „Wir Zuschauer sehen die Wahrheit hinter der Illusion“, resümiert der Filmemacher.

Neue Perspektiven

Damit verfäht das Kino merklich anders als die bildende Kunst: „Die Propaganda ist stärker in Richtung Vertuschung der Realität“, verdeutlicht Katharina Zimmermann, Leiterin der Situation Kunst. Die Gegenüberstellung dieser gegensätzlich operierenden Medien macht klar, dass die Funktionsweise von Kunst und Propaganda unter den Nazis nicht eindimensional ist. Rüdiger Suchsland fordert neben der „politischen und

moralischen Betrachtung“ der NS-Zeit eine „ästhetische Herangehensweise“ und widerspricht dem Vorwurf, alles sei reine Propaganda und künstlerisch wertlos. Eben solche Vorbehalte erschweren die Auseinandersetzung und schrecken Fördernde und KooperationspartnerInnen ab. Auch Katharina Zimmermann betont „die Angst davor, dass man diese Kunst aufwerten könnte“. Die scheiternde Vergangenheitsbewältigung resultierte darin, dass die artige Kunst „nicht mehr relevant war für die Kunstgeschichte“. Doch eben jene Sichtweise gilt es zu bewahren und zu reflektieren, um einen umfassenden historischen Diskurs gewährleisten zu können.

:Marcus Boxler



Parallele Welten: „Artige“ und „Geartete Kunst“ stehen nebeneinander und sich gegenüber. Foto: box



ZEIT:PUNKT

- **Ausstellung:** „Artige Kunst“ – Kunst und Politik im Nationalsozialismus
Noch bis 9. April
- **Film:** „Hitlers Hollywood. Das Deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933 – 1945“ (Regie: Rüdiger Suchsland)
Filmstart: 23. Februar

Bis die Gitarristenfinger bluten

MUSIK: Mit „Rock Uni Bochum“ wenden sich AStA und Boskop am 26. Januar den härteren musikalischen Gangarten zu. Vier verschiedene Bands zeigen unterschiedliche Facetten des Rocks und Metals.

Auf die Riff fetischistInnen warten vier unterschiedliche Bands, die im Rahmen der „Rock Uni Bochum“ abfeiern werden. Nach Folk, Singer-Songwriting und Jazz nun also Rock und Metal. Die Bands haben sich bei den entsprechenden Stellen beworben, so Andreas von Canstein, Zuständiger bei Boskop: „Seitdem die Werbung angelaufen ist, kommen mehr und mehr Anfragen von Bands aus den verschiedensten Stilrichtungen bei uns an. Das freut uns sehr und bestätigt uns in unserem Vorgehen.“ Es sei schwer einzuschätzen, wie viele Musikbegeisterte am Ende dort sein werden. Sollte es jedoch gut laufen, werde es wohl eine Wiederholung geben.

Die musikalische Palette der ersten Ausgabe ist breit gefächert: Metal Core ist genauso vertreten wie Psychedelic Progressive und Staubrock. Jede Band wird 45 Minuten Stagezeit haben. Und alle vier Kapellen sind sehr gespannt auf das Studierendenpublikum.

Von Wemb bis Hattingen

Die Jungs von Levee Break ermöglichen zumindest musikalisch eine Zeitreise

in die glorreichen Tage des Psychedelic und Progressive Rock der Sechziger und Siebziger – aber experimentell gemischt mit Blues und unter dem Slogan „Progressive Blues Rock“ auf die Bühne gebracht. Auf eben jene müssen sie zum Glück nicht zu schnell. Grund: Es ist ja Studipublikum im Haus. Gegründet haben sich die Hattinger bei einem Jam mit dem bezeichnenden Titel: „Nie wieder nüchtern“.

Die Verbindung „Alkohol und Rock“ hat auch zur Gründung der Band *The Duke's Pleasure* geführt: Sowohl Arne als auch Nico sind im Metalgeschäft unterwegs gewesen, bevor „sich aus der Bierlaune heraus eine Band entwickelt hat.“ Zusammen mit Herzog, dem Dritten im Bunde, spielen sie klassischen Hardrock, garniert mit anderen Einflüssen wie Post Modern. Sie wollen sich aber nicht auf ein Schlagwort festlegen und klassifizieren lassen.

Staub und Melodiemetal

Silence Goodbye haben dagegen als AC/DC-Coverjugendband angefangen und sind mittlerweile beim sogenann-

ten Staubrock angekommen. Sie beschreiben es so: „Das, was uns an der Rockmusik der letzten 40 Jahre gefällt, versuchen wir auf einen Nenner zu bringen.“ Die Jungs aus Wemb freuen sich schon auf das Studipublikum, das garantiert auch unter der Woche „die Hütte vollmacht“. Bei der Frage, ob die Band *Die Ärzte* oder *Die Toten Hosen* präferieren würde, kam es zu einem kurzen Schlagabtausch vor der Bandprobentür. Keiner obsiegte, man einigte sich auf ein Unentschieden.

Mit einem Mix aus Metal und Hard Rock bringen *Part Of The Chain* schließlich das Publikum seit 2014 zum Abgehen. Dabei verzichtet man auf einen Shouter; nur cleaner Gesang ist zu hören. Und natürlich viele Soli à la Melo-



Zeitreise in die alten Zeiten des Rock: *Levee Break*. Foto: Levee Break

diemetal. Die fünfköpfige Gruppe nennt einige Einflüsse wie *Metallica*, *In Flames* oder auch *Blind Guardian*. Doch schon von vornerein wurde Eigenes komponiert und nicht gecovered.

:Andrea Lorenz



ZEIT:PUNKT

- Donnerstag, 26. Januar, 20 Uhr. Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.

Verweicht, anfällig und Mittelpunkt der Welt

KOMMENTAR: Warnung! Dieser Kommentar über „Generation Snowflake“ ist nichts für schwache Nerven. Zu Risiken und Nebenwirkungen wenden Sie sich an einen Arzt, eine Ärztin oder einen Safe Space Ihrer Wahl.



Wir schreiben das Jahr 2017. In Syrien herrscht gnadenlos Krieg, in Afrika verhungern Tausende, in China werden Umwelt und Menschen mit Füßen getreten und in den USA wurde auf einem Campus eine politisch nicht korrekte Aussage getätigt ...

Die Entrüstung und die Schäden waren selbstverständlich groß. Einige der Lösungsansätze für letzteres Problem:

Sogenannte Trigger Warnings und Safe Spaces, die zum Schutze der Studierendenschaft eingeführt wurden. Schließlich ist die „Generation Snowflake“ immensen seelischen Gefahren und Belastungen ausgesetzt.

Der Begriff kommt aus den USA und bezeichnet laut Macmillan Dictionary junge Erwachsene, die wenig belastbar und emotional sehr verletztlich sind, Kritik nicht vertragen können und abweichende Meinungen als persönlichen Angriff sehen.

Das Collins Dictionary beispielsweise wählte den Begriff sogar zum Wort des Jahres 2016.

Madness? This is U, S, A!

Man muss sich die Tragweite dieser Neuerungen vor Augen halten. An

einer Universität, dem Ort für kritisches Denken, Hinterfragung, für Forschung, für hitzige Debatten, wird ein System eingeführt, das genau diese identitätsstiftenden Eigenschaften umkehren soll. Snowflakes, die sich als Mittelpunkt der Welt sehen, können sich leicht psychischen Belastungen an so einem ihnen feindlichen Ort ausgesetzt sehen: Werden sie mangels Wissen in einer Argumentation in die Ecke gedrängt oder lesen sie Dinge, die ihrem Weltbild überhaupt nicht entsprechen, dann reicht ein einfaches „You hurt my feelings“ oder „I am offended“ und die ganze Sache ist gegessen. Ergebnis? Snowflakes akzeptieren nicht, dass eine konträre Meinung existiert und bekämpfen diese mit allen Mitteln – nur nicht mit Sachlichkeit oder Wissenschaftlichkeit, sondern vom Elfenbeinturm der Ignoranz aus mit einer moralischen Überheblichkeit, die scheinbar rechtmäßig nur ihnen zusteht.

„Meinungsfreiheit“ gibt es nur für sie und alle, die anderer Meinung sind, werden schön mit Etiketten wie RassistIn, FaschistIn, HomophobistIn et cetera plakatiert

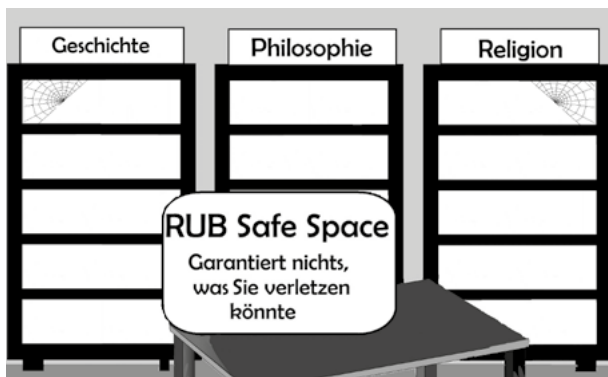
und zum Schweigen gebracht. Zusätzlich lungern viele dieser überaus verletztlichen Seelen in „pseudowissenschaftlichen“ Studiengängen rum.

Mittlerweile ist es schon an vielen Universitäten der USA soweit, dass die DekanInnen und ProfessorInnen den Snowflakes und ihren Forderungen entgegenkommen und eine möchtegern-progressive Richtung einschlagen, wobei es offensichtlich eher ein Rückschritt ist.

RUB, kehr dich nicht ab!

Menschen, die so eine Einstellung haben, haben an einer Universität nichts verloren. Sollten Vorkehrungen dieser Art doch jemals in Zukunft an der RUB eingeführt werden, so würden sich Prometheus und Epimetheus bestimmt im Grab umdrehen. Und wie schon der große Philosoph Tyler Durden einst weise sagte: „You are not special. You are not beautiful or a unique snowflake. You are the same decaying organic matter as everything else.“

:Eugen Libkin



Lehre oder Leere? Universitäten müssen ihre kritische Identität bewahren. Karikatur: kac

Free your inner child!



:BSZ INTERNATIONAL: Cambridge University is researching the importance of play and playful learning for children. But do we ever outgrow the need for fun-filled activities?



Have fun while learning, children need to be able to goof around, don't be so serious – there are lots of arguments claiming that playing is vital and healthy for kids. There's just not a lot of scientific evidence – yet. Cambridge's Centre for Research on Play in Education, Development and Learning (Pedal) – partially funded by the Lego Foundation – seeks to rectify that: „The aim of the Pedal centre is to conduct rigorous research into the importance of play and how playful learning can be used to improve students' outcomes“, says Professor Vignoles, a member of Cambridge University's faculty of education. Although the chair heading Pedal – the professor for play, development and learning – will probably focus their research on minors, there's a lot to be said for everyone making play an integral part of their life.

Kids supposedly learn valuable life-skills via playing: Problem solving, creativity, forward thinking, teamwork, focus – in short: know-how that's coveted in the adult world. So why not keep learning and improving on all of that even as a grown-up?

After all, the arguments in favour of life-long learning are compelling. So let's keep that „child-like mindset“! The head of research for the Lego Foundation did say that they hoped for „an academic who is playful, extremely curious, open-minded, imaginative and creative – someone who can think of new ways of doing research and work across different disciplines“ to score the coveted job of Professor Play. Seems like there's now another way to success other than being as mature, logical, and analytical as possible.

Homo Ludens

Play is a universal constant – children don't



have to speak to play and neither do animals. Play is older than culture, as the cultural theorist Johan Huizinga described in his work „Homo Ludens“ (Playing Man) from 1938: Play is free, separate from ordinary life and

has its own reality and meaning.

The experience

of the player is what's essential.

Playing is a liberating force and it's no wonder that in the recent past there's

been a kind of Play-Renaissance: There are more colouring books for adults or game nights than ever, more and more toys are targeted towards adults (and not only the naughty ones!), there's murder mystery games, escape rooms or interactive Improv. Not to mention video games, Life Action Role Playing (LARP) or mobile games ... Granted, most of those have rules and/or a clear objective. Free playing and being playful for its own sake is mostly what children do. Adults seem to need structure – can we only let ourselves go within the confines of the rules?

I vote that everyone should be free to just horse around and do something just because they want to experience it. Because it seemed like a good idea at the time – sound familiar? Maybe „drunk you“ knows something that „sober you“ is way too mature for ...

The urge to play is something that is inherent to all creatures. It's something natural and while it is important to research it and find out as much about it as we can, we shouldn't forget to just do it: Be playful, let loose and free your inner child!

:Stefanie Lux

ZEIT:PUNKT

Einfache Schönheit

Unter dem Sternenhimmel des Zeiss Planetariums führen die Studierenden der Klavierklasse von Prof. Till Engel und Kai Schumacher von der Folkwang Universität in die Anfänge der Neuen Musik der Fünfziger ein. Die StudentInnen spielen Werke von unter anderem Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Erik Satie, Terry Riley, Philip Glass und Henryk Gorecki. Von repetitiven Strukturen à la Bach bis hin zu den Loops der frühen Clubsounds wird sich der Geschichte der Neuen Musik gewidmet.

• Donnerstag, 26. Januar, 20 Uhr. Planetarium, Bochum. Eintritt 10 Euro, erm. 8 Euro.

Einhorn, Glitzer, yeah yeah!

Regenbogencocktail für zwei Euro und die ersten 100 GästInnen erhalten Freigetränke? Gemeinsam laden die Fachschaftsräte der PhilosophInnen und der ErziehungswissenschaftlerInnen zu einer Einhornparty mit Süßkram, Gimmicks und Musik aus der Matrix ... alles in allem Gründe, die für eine bunte Party an einem Freitagabend sprechen.

• Freitag, 27. Januar, 21 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Iggy und der Garagenrock

Man nehme Archivaufnahmen, Interview-



Nein heißt Nein – oder?

So ganz sicher sind sich die wenigsten Nicht-JuristInnen, wenn es darum geht, ob die unerwünschten Annäherungsversuche des Gegenübers jetzt schon als (strafbare) sexuelle Belästigung gelten oder nicht. **Stefanie** erhofft sich vom Vortrag **Einführung in das Sexualstrafrecht** von Neele Lautner etwas mehr Klarheit zu dem Thema. Beim offenen Plenum des Frauen*Lesbenreferates heißt es diesmal all genders welcome – jedeR ist herzlich willkommen und darf mitdiskutieren.

• Mittwoch, 1. Februar, 16:30 Uhr. Studentische Frauenbibliothek Liselle. GA 02/60, RUB. Eintritt frei.

sequenzen und kommentierende Filmabschnitte mit einer Prise Sarkasmus und voila, entstanden ist ein Film über die „wahren Typen in der Popmusik“: *Iggy Pop* und *The Stooges* sind Schwerpunkt dieser Dokumentation unter dem Titel „Gimme Danger“ von Independentfilmregisseur Jim Jarmusch. Der Film wird im Rahmen des neunten Dokumentarfilmfestivals „Stranger Than Things“ in Kooperation mit der Kölner Kinogesellschaft gezeigt.

• Freitag, 27. Januar, 21:30 Uhr. endstation. kino, Bochum. Eintritt 8,50 Euro, erm. 7,50 Euro.

Gegen strukturelle Diskriminierung

Nicht erst seit 2015 ist Deutschland ein Einwanderungsland, dennoch ist strukturelle Diskriminierung salonfähig geworden. Die Fachtagung „Eine Community für alle?“ thematisiert vor allem die Seite derer, die diskriminiert werden. Mehrere

RednerInnen werden jeweils in Zehn-Minuten-Vorträgen verschiedene Aspekte ansprechen, beispielsweise hält Simone Rafael von „Netz gegen Nazis“ einen Vortrag über „Rassistische Instrumentalisierung von LSBTIQ* durch die AfD“.

• Samstag, 28. Januar, 12 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Immer dieser Rundfunkbeitrag

Kaum Zuhause ausgezogen, flattern schon die ersten Zahlungsanfragen vom allseits beliebten Rundfunkbeitrag in das neue Heim. Doch was nun? Wer zahlt in einer WG? Einer? Alle? Und was ist mit den Menschen, die Bafög beziehen? Und die Leute im Studiowohnheim? Fragen über Fragen, die Ursula Bömelburg von der Verbraucherzentrale Bochum beantworten wird.

• Dienstag, 31. Januar, 12:30 Uhr. Tagungsraum 2, Mensa, RUB. Eintritt frei.

NACH:GELESEN

„Ich habe das Internet gelöscht!“

Das Buch erzählt vom Alltag des IT-Dienstleisters Philipp Spielbusch und seines Kollegen Wulf. Es geht um die absurden Aufträge und verrückten KundInnen sowie die verblüffende Expertise der SpezialistInnen. Neben den humorvollen Anekdoten gibt es Info-Kästen, welche den LeserInnen Informationen im Umgang mit PC und Internet und „Goldene Regeln“ für den Umgang mit KundInnen im Dienstleistungsbereich vermitteln. Im Hintergrund der einzelnen Anekdoten müllt die Firma zu, die Teeküche kann nicht mehr betreten werden und das Finanzamt sitzt im Rücken. Außerdem ist da noch Verschwörungstheoretiker Jonas, der den ganzen Tag in der Firma abhängt und den Bundestrojaner sucht.

Das am 20. Januar im Rowohlt-Verlag erschienene Buch von Philipp Spielbusch ist in Kooperation mit dem Autorinnen-Duo Oliver Uschmann und Sylvia Witt entstanden. Das Buch ist im Stil der bekannten „Hartmut-und-Ich“-Romane geschrieben, weshalb es besonders für Fans dieser Reihe zu empfehlen ist. Allerdings lohnt es sich wohl auch für Leute, für die das Internet noch immer „das große Neuland“ ist. **:fah**

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Dennis Rosinski (dero), Frederik Herdering (fah), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Tobias Möller (tom), Sarah Tshah (sat)

V. i. S. d. P.: Benjamin Trilling (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszone.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise S.6: malender Hund: lux, S.7: Buchicon: flaticon, S.8: Protestfaust: Nathan Keime/CC BY-SA 2.0, Karte: kac

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

30.01.–03.02.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Polsche Woche					
Aktionen					
Stud.	Rindergulasch mit Buchweizen und Salzgurken R	Schweinenacken im eigenen Saft, Dillkartoffeln und Rote-Bete-Salat S	Schweinerippchen in Honigmarinade, Salz kartoffeln und gebratenes Sauerkraut S	Bigos mit Brötchen A, S	Gefüllter Schweinerücken mit Pflaumen, Bratkartoffeln und Rohkostsalat S
Gäste	3,20 - 3,90 €				
	4,20 - 4,90 €				
Komponenten-essen					
Stud.	Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce G	Frikadelle mit Bratensauce R, S	Paniertes Putenbrustschnittel mit Kräutersauce G	Rindergeschnetzeltes Süß-Sauer R	Alaska-Polardorschfilet mit Kräuter-Sauerrahmsauce F
Gäste	1,80 - 2,00 €	Gemüseschnittel mit Knoblauch-Dip VG	Vegetarisches Cordon Bleu mit Kräutersauce V	Veganes „Zürcher Geschnetzeltes“ VG	Couscous mit Gemüse und Räuchertofu VG
	2,80 - 3,00 €				
Vegetarisches Gericht					
Stud.	Bohneneintopf mit Karotten-Sesam-Stick oder Bockwurst R, S	Käsespätzle mit Tomatensauce und Mischsalat V	Erseneintopf mit Brötchen oder Mettwurst S	Vegetarische Moussaka dazu Mischsalat V	Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse, dazu Teufelssauce und Mischsalat V
Gäste	2,20 €				
	3,30 €				
Bistro					
Stud.	Frisches Wok-Gemüse VG	Königsberger Klopse G, R	Rumpsteak mit Kräuterquark-Dip R	Frühlingsrolle mit Gemüse V	Wildlachsfilet mit Senfsauce F
Gäste	2,00 - 2,80 €				
	3,00 - 3,90 €				
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)					
	Feuerfleisch S	Rostbratwürstchen S	Fischfilet „Borde-laise“ F	Schweinegulasch S	Paniertes Schweinekotelett S
	Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	„Chili Sin Carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Penne-pfanne	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt und Fladenbrot	Kaiserschmarren mit Zimt und Zucker, Apfelkompott

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Haal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.

AfD an Unis: Kulturkampf von rechts?

Alternativlose Polarisierung

RECHTSPOPULISMUS: An unzähligen Unis wurden AfD-nahe Campus-Ableger gegründet. In Magdeburg zog das zuletzt Tumulte nach sich. Doch wie sieht es an anderen Unis aus?

Lautstarker Protest, Beschimpfungen und tätliche Auseinandersetzungen – eine Veranstaltung der AfD-nahen „Campus-Alternative“ zum Thema „Geschlechterforschung“ zog an der Uni Magdeburg am 12. Januar zum Teil heftigen Protest nach sich. Ein Bild, das man auch an den Unis in

München, Düsseldorf und Göttingen kennt. Dort gerieten die AfD-Ableger in Konflikt mit AntifaschistInnen. Auch an weiteren deutschen Unis sind mittlerweile AfD-Gruppen vertreten. Oft ist unklar, welche Verbindungen zu rechtsextremen Burschenschaften, Neonazis oder der Identitären Bewegung bestehen.

An den Ruhrgebiets-Unis konnten die RechtspopulistInnen bisher nicht wirklich Fuß fassen. Allerdings ist seit März 2016 die AfD-Hochschulgruppe mit einem Sitz im Studierendenparlament der Fernuni Hagen vertreten. Auch an der Uni Münster gibt es eine AfD-Gruppe. Am 10. Februar will AfD-Parteichefin Frauke Petry im Rathaus von Münster reden. Dagegen formieren



Ist Protest gegen AfD legitim?

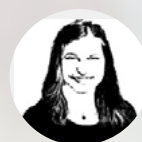
PRO: Der Protest von Studierenden in Magdeburg wurde als undemokratisch bezeichnet. Aber gegen Trump, AfD und Co. helfen keine bloßen Bitten.



Hunderttausende demonstrierten während der Amtseinführung des neuen US-Präsidenten Donald Trump. Der hatte tags zuvor seine Antrittsrede gehalten. Und es bleibt nicht bei Worten: Demokratie-Abbau, Abschiebungen, Verschärfung des Abtreibungsrechts, Kampf gegen die Gewerkschaften und weiterer rechtspopulistischer Kram sind zu befürchten.

Die gleiche Rotze, für die auch die AfD in Deutschland steht: Massive neoliberale wie autoritäre Angriffe auf MigrantInnen, Frauen, lohnabhängige und prekarierte Jugendliche, Menschen mit dunkler Hautfarbe oder Angehörige der LGBTQ-Gemeinde. Kurz: Es geht nicht um Meinungsaustausch, sondern um politische Interessen- und Machtverschiebungen, die konkrete, gesellschaftliche Folgen nach sich ziehen. Und diese werden wir im Alltag zu spüren bekommen! Protest erschien selten legitimer! Wer dagegen mit bloßen Bitten und Worten angehen will, der soll das gerne tun – aber sich hinterher bitte nicht beschweren. :Benjamin Trilling

CONTRA: Die Rede von André Poggenburg wurde in Magdeburg mit Böllern beendet. Fazit: Kinder, bitte nicht nachmachen!



Studis haben die Rede des AfD-Landeschefs von Sachsen-Anhalt mit lauten Protesten beendet. Er sollte sich zum Thema Geschlechterforschung äußern. Hätte er vielleicht auch trotz des Pfeifkonzerts, wenn nicht Anwesende das Podium gestürmt und Böller nicht ihren Weg zum AfD-Mann gefunden hätten.

Wir leben in einem Land der Meinungsfreiheit, in dem Protest nicht heißt, mit Böllern gewaltsam die Meinung anderer zu unterbinden. Gerade Unis sind Stätten der aktiven verbalen Diskussion. Diesen Austausch zu unterbinden unterminiert diese Rolle. Schlimmer noch: Poggenburg kann sich als Opfer inszenieren, das von den Linken angegriffen wurde. Dies können wir nicht zulassen. Darum: Erhebt die Stimmen, wie *Billy Talent* in „Viking Death March“ fordern. Sie sind unsere Waffen gegen RechtspopulistInnen. Nicht Knallkörper, die schnell verpuffen.

:Andrea Lorenz

Bambule statt Toleranz: Protest gegen Politik von RechtspopulistInnen.

sich schon jetzt breite Proteste – auch unter studentischen AktivistInnen.

Bald auch AfD an RUB?

In Bochum gibt es zurzeit weder eine Junge Alternative (JA) noch die Bestrebungen von RUB-Studierenden, eine AfD-nahe Hochschulgruppe aufzubauen. Das bestätigte zumindest auf Anfrage der :bsz Sebastian Marquardt. Der Geschäftsführer der AfD-Fraktion Bochum war Gründungsmitglied der Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI) und hat sich erst nach seinem hochschulpolitischen Engagement lokalpolitisch der AfD zugewandt. Die NAWI distanziert sich ausdrücklich von „ausländerfeindlichen Bewegungen wie NPD, AfD und PEGIDA“.

Marquardt selbst würde sich von einer AfD an der RUB eine pragmatische Politik wünschen: „Eine Gruppe in Bochum hätte nicht eine solche Ausrichtung wie in Düsseldorf“, so der AfD-Politiker über die Aktionen der sogenannten „Campus Alternative“, die seit November 2016 im StuPa der Uni Düsseldorf vertreten ist. „Wir sind hier in Bochum keine Höcke-Fans.“ In Düsseldorf wurde etwa die Heinrich-Heine-Statue auf dem Campus mit einer Burka verhüllt und auf Facebook regelmäßig gegen Antirassismus oder Gender Studies gehetzt.

:Benjamin Trilling

Klugheit der Studis in der Politik

Das sagen Politikwissenschaftler zur AfD an Unis.

In Düsseldorf und in Münster lassen sich Hochschullisten finden, die sich der AfD zuordnen. Von den Ruhrunis weist nur die Fernuni Hagen eine solche Liste auf. Woran liegt das?

Die Zahl der Gründungen rechtspopulistischer Gruppierungen hält sich zurück. Politikwissenschaftler Dr. Werner Patzelt, der seit 1991 eine Professur für Vergleichende Politikwissenschaft an der TU Dresden innehat, hält vor allem den Umgang der Gesellschaft mit AfD-SympathisantInnen für eine Ursache: „Wer sich bei der AfD engagiert, wird gesellschaftlich ausgegrenzt. An Universitäten gilt das erst recht, weil deren studentische Gremien, teils auch die sonstigen Hochschulgremien, sehr stark von Grünen und Linken geprägt werden.“ Dem von diesen ausgehenden Etikettierungs- und Verhinderungsdruck setze sich aber niemand gerne aus. „Also hält sich selbst der mit AfD-Nähe nach außen zurück, der innerlich der AfD vielfach zustimmt.“

Wahlfolgen

Der Bochumer Dozent für politische Systeme in Deutschland, Dr. Rainer Bovermann, sieht auch im Bildungsgrad der Studierenden einen Grund. Aufgrund dessen sei das Gründungs- und Engagementpotential von AfD-Listen an Unis grundsätzlich nicht sehr hoch. Das Ruhrgebiet „war – bislang – kein Nährboden für rechtsextremistische bzw. rechtspopulistische Strömungen“. Allerdings sieht er für die kommenden Wahlen (14. Mai: Landtagswahl NRW, vorläufig 24. September: Bundestagswahl) ein „größeres Potential“, da Wahlanalysen zeigen, dass Nicht- bzw. Protestwählende zur AfD abwandern würden. Aufgrund Letzterer ist sich auch Patzelt nicht sicher, ob entsprechende Wahlerfolge der RechtspopulistInnen Auswirkungen auf die Hochschulpolitik hätten. Beruhten sie jedoch auf „Umschichtung kultureller Hegemonialverhältnisse“, werde sich der politische Trend auch an Hochschulen verändern. „Allerdings mit einiger Zeitverzögerung zur gesellschaftlichen Dynamik.“

:Andrea Lorenz